



Christopher Porter/Flickr (CC BY-NC-ND 2.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/>)

# SYSTEM BILLIGMILCH ÜBERWINDEN

## Corona verdeutlicht: Die agrarpolitische Exportorientierung ist das Problem

Der Exportmarkt für Milchprodukte erholt sich. Die Aussichten auf dem Milchmarkt sind positiv. Die interessierte Seite, sprich die Agrarindustrie und ihr Vertreter, der Deutsche Bauernverband (DBV), werden nicht müde, den Milchmarkt hochzujubeln. Doch für die Milchviehbetriebe sieht es richtig mau aus. Durch die COVID-19-Pandemie sind Absatzmärkte im Aus- und Inland weggebrochen und haben den Milchmarkt wieder einmal massiv unter Druck gesetzt.

**B**ei Magermilchpulver haben sich „die Aktivitäten zuletzt belebt“, heißt es etwa in einer aktuellen Preisermittlung zu Milch- und Molkenpulver der Süddeutschen Butter- und Käse-Börse Kempten. Für Milchviehbetriebe sieht die Lage dramatisch aus. Im Juli hat etwa Deutschlands größte Molkerei Deutsches Milchkontor (DMK) nur 28,7 Cent für das Kilogramm Milch an ihre ErzeugerInnen ausgezahlt. Die Meierei Barmstedt und die Meiereigenossenschaft Viöl zahlen nur 28 Cent aus. Einige Molkereien liegen beim Milchpreisbarometer von Topagrar-Online unter dreißig Cent. Zum Vergleich: Das Milch Board der Deutschen Milcherzeugergemeinschaft (MEG) ermittelte für April 2020 einen Durchschnittswert für Milchkosten in Höhe von 46,76 Cent für das Kilogramm Milch. Eine dramatische Situation, die die Milchbäuerin Kirsten Wosnitza aus Schleswig-Holstein folgendermaßen kommentiert: „Es herrscht eine große Unsicherheit unter den Milchviehhaltern, weil überhaupt nicht klar ist, wohin sich der Markt tatsächlich entwickelt. Dabei sind wir in einer Phase, wo die Rechnungen für die Frühjahrsbestellung bezahlt werden müssen und die anstehenden Erntekosten auf uns zu kommen.“

### Abschaffung der Milchquote heizt Überproduktion an

Der Milchmarkt ist ein Paradebeispiel für die agrarpolitische Exportorientierung und die negative Wirkung auf bäuerliche Betriebe. In den Achtzigerjahren wurde die Milchquote eingeführt, um den Milchseen und Butterbergen etwas entgegenzusetzen. Allerdings wurde die Milchquote immer so ausgelegt, dass Milchüberschüsse für Exporte blieben. Das belegt auch der Europäische Rechnungshof unverblümt in seinem Bericht im Jahr 2009. Das Ziel der Milchquote war also nicht, dass MilchviehhalterInnen auskömmliche Erzeugerpreise erwirtschaften konnten.

Mit der Abschaffung der Milchquote wurde agrarpolitisch der Weg freigegeben, die Überproduktion von Milch in Europa anzukurbeln. Die angekündigte Abschaffung führte bereits im Vorfeld zu einer Ausdehnung der europäischen Milchmenge in zwölf Mitgliedstaaten, darunter auch Deutschland. Diese Ausdehnung führte 2015/16 zu einer starken und beispiellosen Milchkrise in Europa, die sich auch in Deutschland niederschlug. Im Jahr 2016 konnten nur zwei Drittel der Kosten gedeckt werden, wie die untenstehende Tabelle verdeutlicht.

Generell liegen die Erzeugerkosten seit vielen Jahren über dem Auszahlungspreis. Es gibt aber auch Gewinner dieser Politik. Die agrarpolitische Exportstrategie geht im Sinne der Milchindustrie auf. Die MilcherzeugerInnen sind Rohstofflieferanten, denen rückwirkend Restgeld für ihre Milch von den Molkereien ausgezahlt wird. Dafür kann sich die EU auf dem weltweiten Milchmarkt behaupten. Sie ist auf dem Weltmarkt der größte Exporteur von Käse und Magermilchpulver sowie nach Neuseeland zweitgrößter Exporteur von Butter, Butteröl und Vollmilchpulver.

Die Milchexporte der Europäischen Union gelangen auch in die Länder des Globalen Südens, etwa nach Nigeria. Aus Sicht der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) sind Exporte nicht grundsätzlich negativ zu bewerten, aber es gibt Fallbeispiele etwa in Burkina Faso, die belegen, dass durch europäische Milchpulverexporte nationale Märkte in Entwicklungsländern gestört werden können. „Die europäische Exportpolitik entfaltet nicht nur eine negative Wirkung auf die Milchbetriebe in Deutschland und EU-weit, sondern birgt auch das Potenzial, in armen Ländern des Globalen Südens KleinerzeugerInnen die Existenz zu rauben“, sagt Tobias Reichert, Welthandelsexperte von Germanwatch. Die Auswirkungen der Exportorientierung stehen im Widerspruch zu den nachhaltigen Entwicklungszielen (Sustainable Development Goals, SDGs), etwa dem Unterziel 2.3, das als Ergänzung zur notwendigen Verdopplung der landwirtschaftlichen Produktivität ebenfalls die Verdopplung der Einkommen kleiner NahrungsmittelproduzentInnen erwähnt.

### Freihandelsabkommen zum Schaden der ErzeugerInnen

Das EU-Mercosur-Freihandelsabkommen spielt für den Milchmarkt auch eine Rolle und ermöglicht eine gegenseitige Marktöffnung für Käse, Milchpulver und Säuglingsnahrung sowie eine Zollsenkung für Butter. Die europäische Milchindustrie sieht ein großes Potenzial, mehr Milchprodukte vor allem nach Brasilien zu exportieren. Die brasilianische Milchbauernbewegung Construindo Leite Brasil steht den möglichen steigenden Milchimporten aus der EU, wenn das Abkommen ratifiziert wird, kritisch gegenüber. Die MilcherzeugerInnen agieren in einem sehr angespannten nationalen Milchmarkt. Die Regierungen haben in der Vergangenheit Steuern erhoben, wodurch die Produktionskosten gestiegen sind. Die ErzeugerInnen

Tabelle: Kosten für Milcherzeugung und Milchpreis in Deutschland im Vergleich. 2014 – April 2020 (Stand 15.07.2020)

Jahr/Quartalswert*	2014	2015	2016	2017	2018	2019	Januar 2020	April 2020
Milcherzeugungskosten in ct/kg	44,39	41,20	42,44	43,17	45,57	47,44	45,93	46,76
Milchzahlungspreis in ct/kg**	38,78	30,53	27,93	37,40	35,60	33,70	33,24	32,68
Preis-Kosten-Ratio	0,87	0,74	0,66	0,87	0,78	0,71	0,72	0,70

\* Quartalswerte vorläufiger Trend, alle Angaben ohne MwSt., ab 2019 Hochrechnung auf Basis INLB 2018 (2018 vorläufig) und Destatis, zuvor Berechnungsbasis INLB 2010 bis 2017.

\*\* alle Milchpreise bei 4,0 % Fett u. 3,4 % Eiweiß, Quellen: Preise für angelieferte Rohmilch und Preise für konventionell erzeugte Kuhmilch. In: Statistisches Jahrbuch und Statistische Monatsberichte BMEL, verschiedene Jahrgänge, [www.bmelv-statistik.de](http://www.bmelv-statistik.de), Hrsg. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

Quelle: MEG Milch Board (2020). <https://www.milch-marker-index.de/>

mussten drastische Gewinneinbußen hinnehmen, sodass es immer schwieriger wird, die Bauernhöfe zu erhalten. Durch ein EU-Mercosur-Abkommen würden die Betriebe darüber hinaus noch mit steigenden billigen Importen aus der EU in Konkurrenz treten.

Die Sojaimporte in die EU, die für die Exportorientierung notwendig sind, könnten weiter steigen, weil in dem EU-Mercosur-Vertrag festgehalten ist, dass etwa Argentinien keine Exportsteuer mehr auf Soja erheben darf. Das könnte die europäische und deutsche Nachfrage noch steigern. Für importiertes Futter belegt allein Deutschland 2,5 Millionen Hektar außerhalb der EU. Da nur 13 Prozent der EU-Sojaimporte aus dem Mercosur als entwaldungsfrei gelten, trägt die europäische Nachfrage große Verantwortung für Rodungen und Treibhausgasemissionen in Südamerika. Das widerspricht wiederum dem SDG-Unterziel 2.4, welches die Notwendigkeit nachhaltiger Systeme der Nahrungsmittelproduktion sowie resilienterer landwirtschaftlicher Methoden erwähnt.

Die jüngste und Corona-bedingte Krise hat gezeigt, dass erste Molkereien – in Deutschland und EU-weit – reagierten und ihre Lieferanten aufforderten, die Mengen zu reduzieren. Diese Entwicklung ist bei der Milchkrise in den Jahren 2015/16 nahezu ausgeblieben und zeigt, dass die Mengenreduktion eine umsetzbare Maßnahme sein kann, um offensichtlich auch aus Molkereisicht mit der anstehenden Milchkrise umzugehen.

## Die Bauernopposition formiert sich

Sowohl das EU-Mercosur Freihandelsabkommen als auch die Milchkrise haben Bäuerinnen und Bauern unter der neuen Bewegung Land schafft Verbindung Deutschland (LsV) zu Tausenden auf die Straße gebracht. Diese Bewegung hat letztendlich die Zukunftskommission Landwirtschaft mit ins Leben gerufen, die beim Agrargipfel der Kanzlerin von der AbL vorgeschlagen wurde und im September dieses Jahres ihre Arbeit aufnimmt. Die Kommission muss schnell konkrete Beschlüsse fassen. Während der Etablierung der Zukunftskommission Landwirtschaft entstand aus einem Milchdialog des Bundesverbandes Deutscher Milchviehhalter (BDM) ein gemeinsames Positionspapier, das von einer neuen breiten Bauernbewegung getragen und im August veröffentlicht wurde. Unterzeichnet haben das Papier die AbL, der BDM, LsV, das European Milk Board (EMB), die Freien Bauern und die großen Milcherzeugergemeinschaften MEG Milch Board, MEG NRW und MEG Rheinland-Pfalz sowie die neu gegründete Bauern und Land Stiftung.<sup>1</sup>

Die Forderungen an die AgrarministerInnen von Bund und Ländern umfassen vier Punkte. Die Bauernopposition fordert als Erstes, die Ausrichtung der europäischen Agrarmarktpolitik auf weltweite Wettbewerbsfähigkeit über Billigpreise umzusteuern. Zweitens forderte sie eine Branchenorganisation für Milchviehhaltung, um die Marktmacht der LandwirtInnen wirksam zu stärken. Der dritte Punkt bezieht sich auf die EU-Agrarreform. Diese soll dazu genutzt werden, die vorhandenen finanziellen Mittel der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) zielgerichtet einzusetzen, sodass Bäuerinnen und Bauern für Umweltleistungen und Tierwohl gezielt und über den reinen Ertragsausfall hinaus entlohnt werden. Viertens fordern die verschiedenen

Bauernorganisationen, die EU-Handelspolitik so auszugestalten, dass bei allen Handelsabkommen hiesige Standards und kostendeckende Erzeugerpreise in der Landwirtschaft nicht unterlaufen werden und BerufskollegInnen in anderen Ländern dieser Welt nicht durch deutsche Exporte benachteiligt werden.



Berit Thomsen

Die Autorin ist Referentin für Internationale Agrarpolitik bei der AbL sowie Mitglied des Leitungskreises des Forum Umwelt und Entwicklung.

Förderhinweis: Diese Recherche ist im Rahmen der Projektförderung „Lebensmittel und Rohstoffe nachhaltig erzeugen und nutzen – die Verantwortung Deutschlands und Europas am Beispiel Landwirtschaft und Metalle“ entstanden, gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Für den Inhalt ist allein die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft verantwortlich, die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

- 
- 1 Milchdialog von Verbänden und Organisationen der Bäuerinnen und Bauern: Gemeinsames Positionspapier „Jetzt umsteuern in der Agrar(markt)politik“ [https://www.abl-ev.de/uploads/media/Milchdialog\\_Gemeinsames\\_Positionspapier\\_Aug.\\_2020-2.pdf](https://www.abl-ev.de/uploads/media/Milchdialog_Gemeinsames_Positionspapier_Aug._2020-2.pdf).



# RUNDBRIEF



Forum Umwelt und Entwicklung

3/2020



## NO NEW NORMAL DIE WELT PROBT DEN AUSNAHMEZUSTAND

### **GESUNDHEIT VOR SCHULDENDIENST**

Die globale Corona-  
und Schuldenkrise

› Seite 2

### **ENDSTATION LIBERALISIERTE WELT**

Treibt Corona die  
Probleme des Welthandels  
auf die Spitze?

› Seite 14

### **COVID-19 & DIE KRISEANFÄLLIGKEIT DES GLOBALEN ERNÄHRUNGSSYSTEMS**

Chance für grundlegende  
Veränderungen?

› Seite 17

### **UNTERBEZAHLT, UNPOPULÄR, WEIBLICH**

In der Krise verhärten  
sich Ungleichheiten

› Seite 29

ISSN 1864-0982